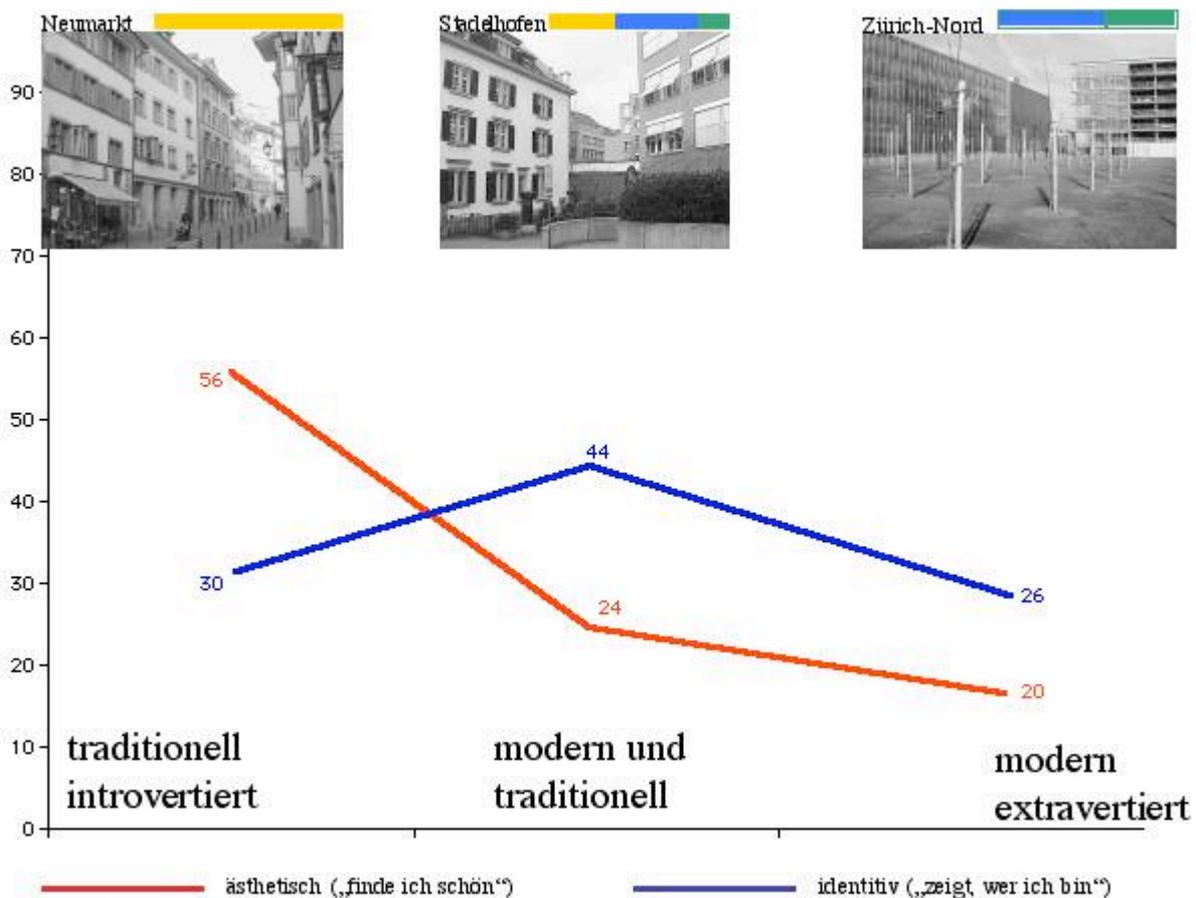


Warum ist das Schöne das Vergangene? Das Gesetz der ästhetischen Nostalgie

Die Bilder der Stadt und Landschaft spielten in den Projekten von *cultur prospectiv* der letzten Jahre eine immer grössere Rolle – seit der Studie Heidiland, Kontrasträume, Heimatwerkstatt Werdenberg, Flusskultur Thur. Eine wesentliche Erkenntnis lässt sich als Gesetz der ästhetischen Nostalgie zusammenfassen (Zitieren als: *cultur prospectiv*© (2003), Warum ist das Schöne das Vergangene? - Das Gesetz der ästhetischen Nostalgie, edition cultur prospectiv, Zürich):

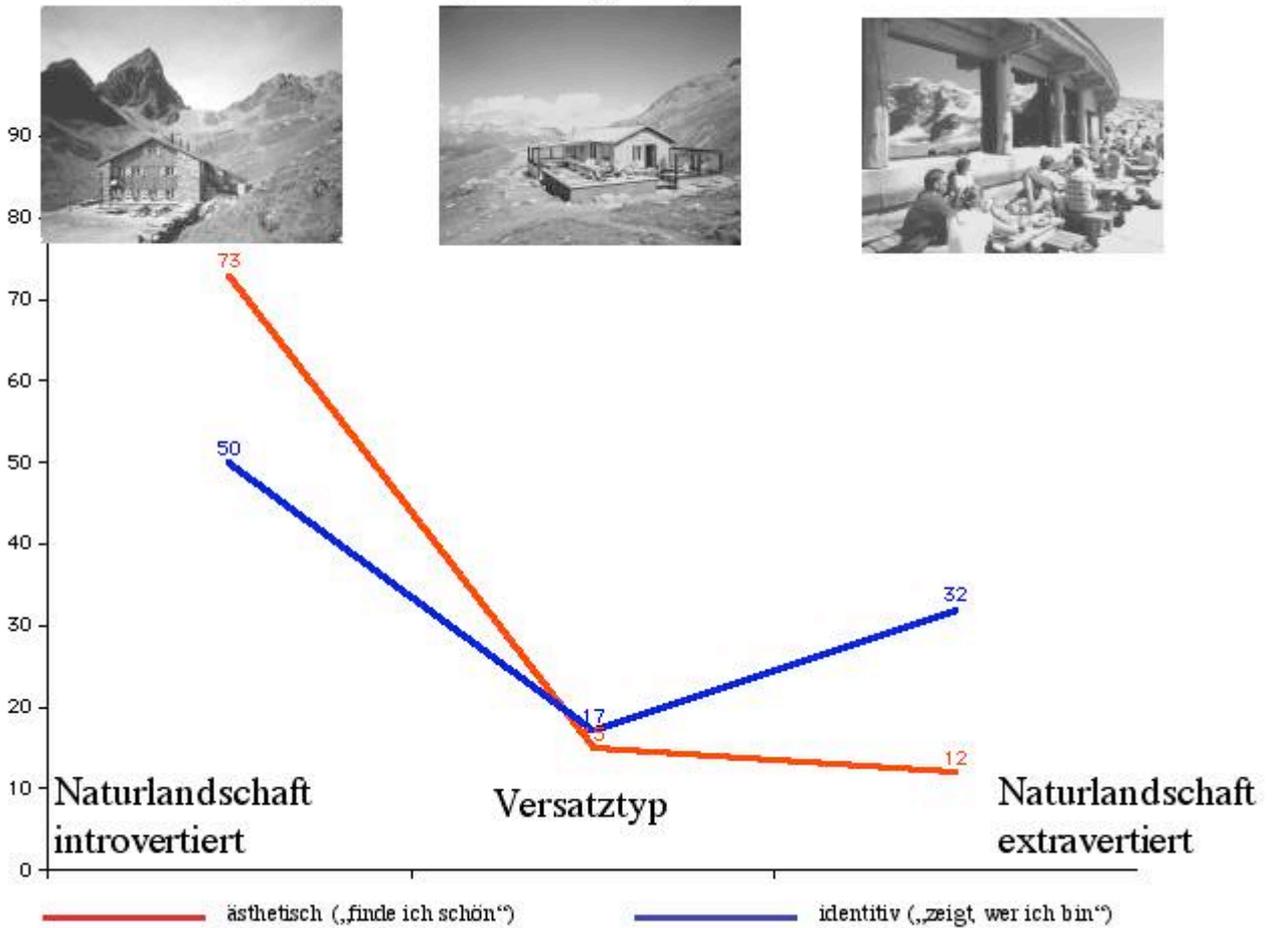
Das Siedlungsbild Altstadt wird mit Abstand als das schönste gewertet; nach der Identität befragt ("sagt wer ich bin") gewinnt die Versatzlandschaft, die Verbindung des Alten mit dem Neuen. Das Moderne, der Stadtpark Oerlikon, liegt an letzter Stelle. Das Neue, die Kombination der Moderne mit designtem Grün, unterliegt im Urteil der Bevölkerung. Die Kontinuität, das Vertraute (gelbe Dimension), bestimmen das Schönheits- und Identitätsempfinden der Bevölkerung. Das "Gedächtnis aus Stein" (Halbwachs) ist im Wahrnehmen und Bewusstsein der Bevölkerung ungebrochen an der ersten Stelle. Die Avantgarde ist mit ihren Träumen allein. The "planner's paradise" (Folgerung in den 70er Jahren) ist auch heute noch weit vom Massstab der Bevölkerung entfernt. Architekten und Planer sind gefordert!

Siedlungsbild Wohnort (visuelles Beispiel Zürich)

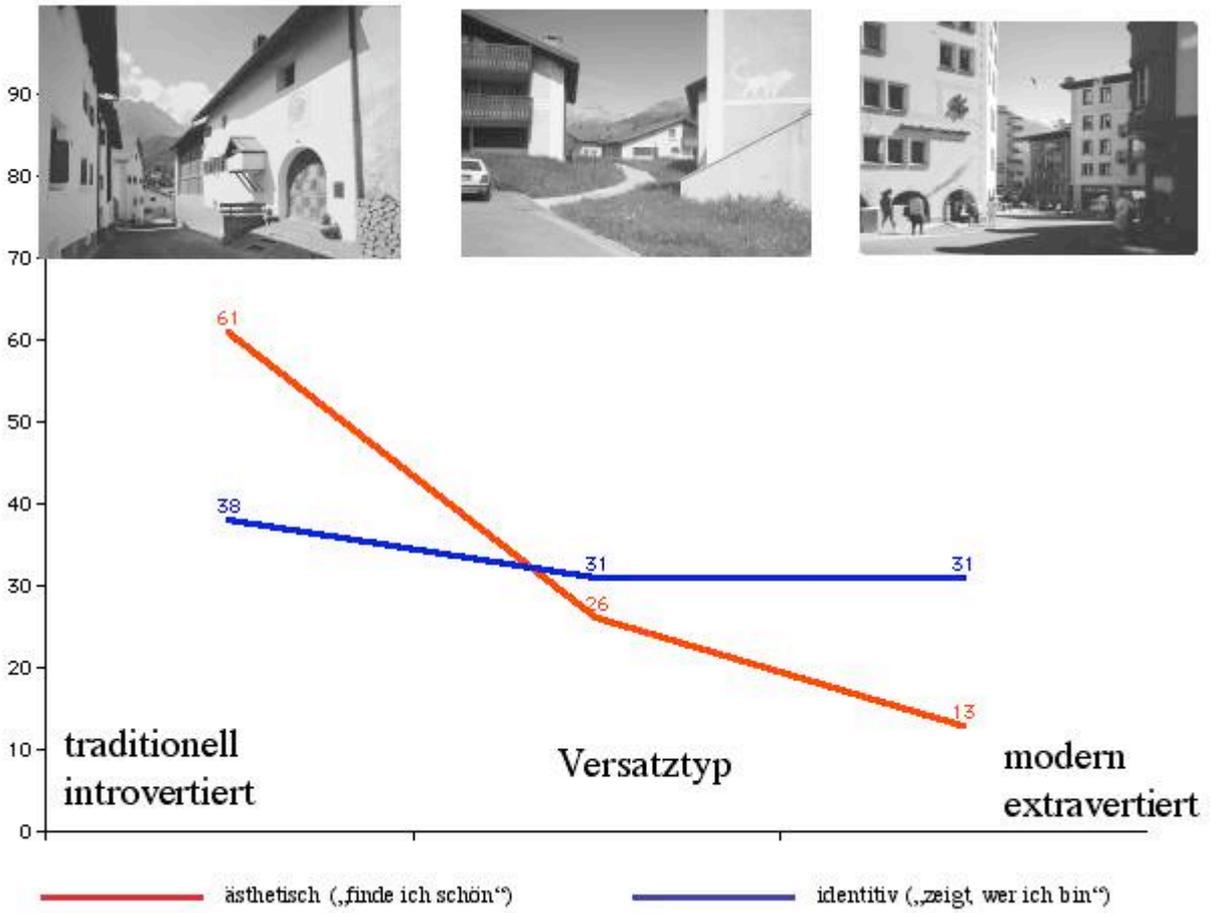


Das gleiche ersehen wir, wenn wir uns auf die Flucht aus der Stadt ins Zielgebiet begeben, in einen Kontrastraum. Die introvertierte Naturlandschaft dominiert im Empfinden, die Versatzlösung fällt ab und die neue Angebotslandschaft gefällt am wenigsten. Allerdings hat sie natürlich bereits stärker mit der Identität des Städters zu tun. Das gleiche Gefälle zeigt sich bei allen Landschaftsbildern, in der Natur-, Siedlungs- und Verkehrslandschaft.

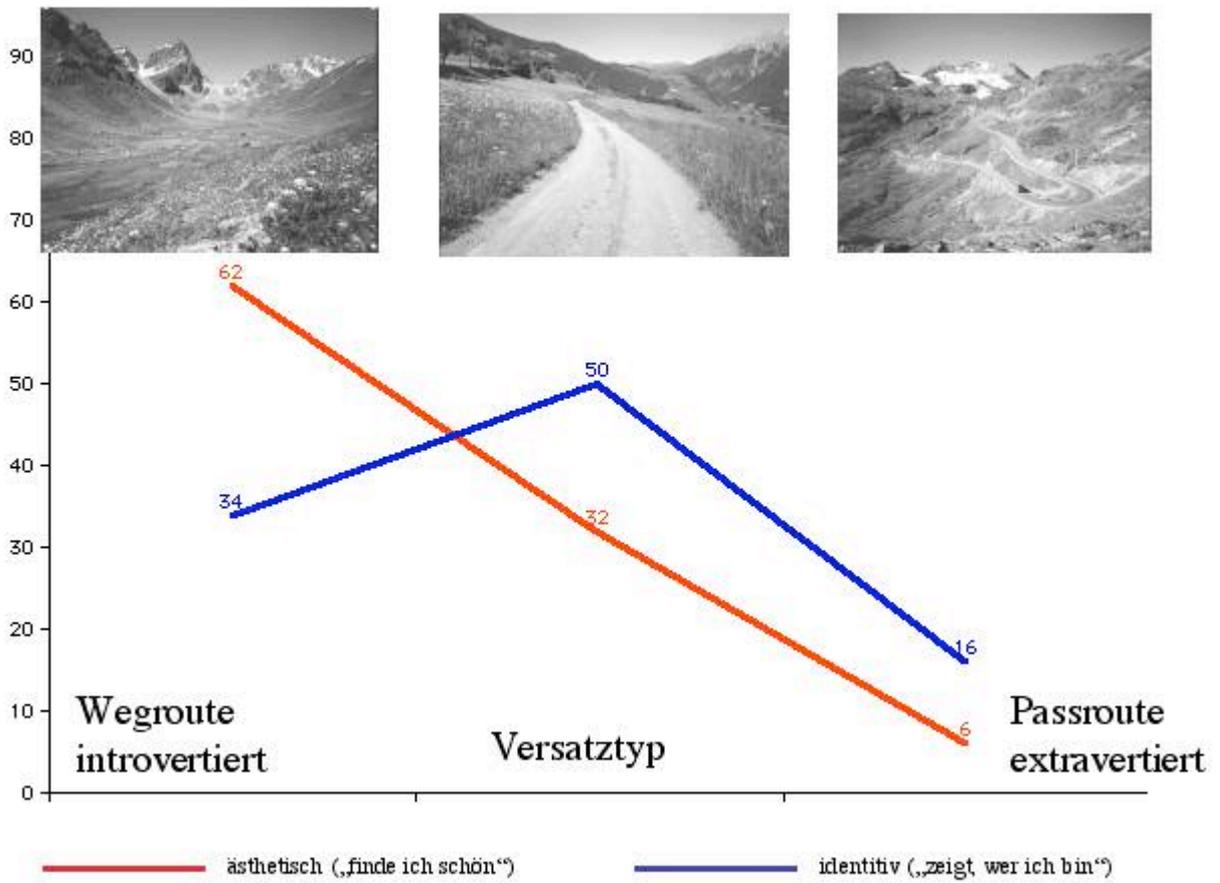
Naturlandschaft (Beispiel Zielgebiet Engadin)



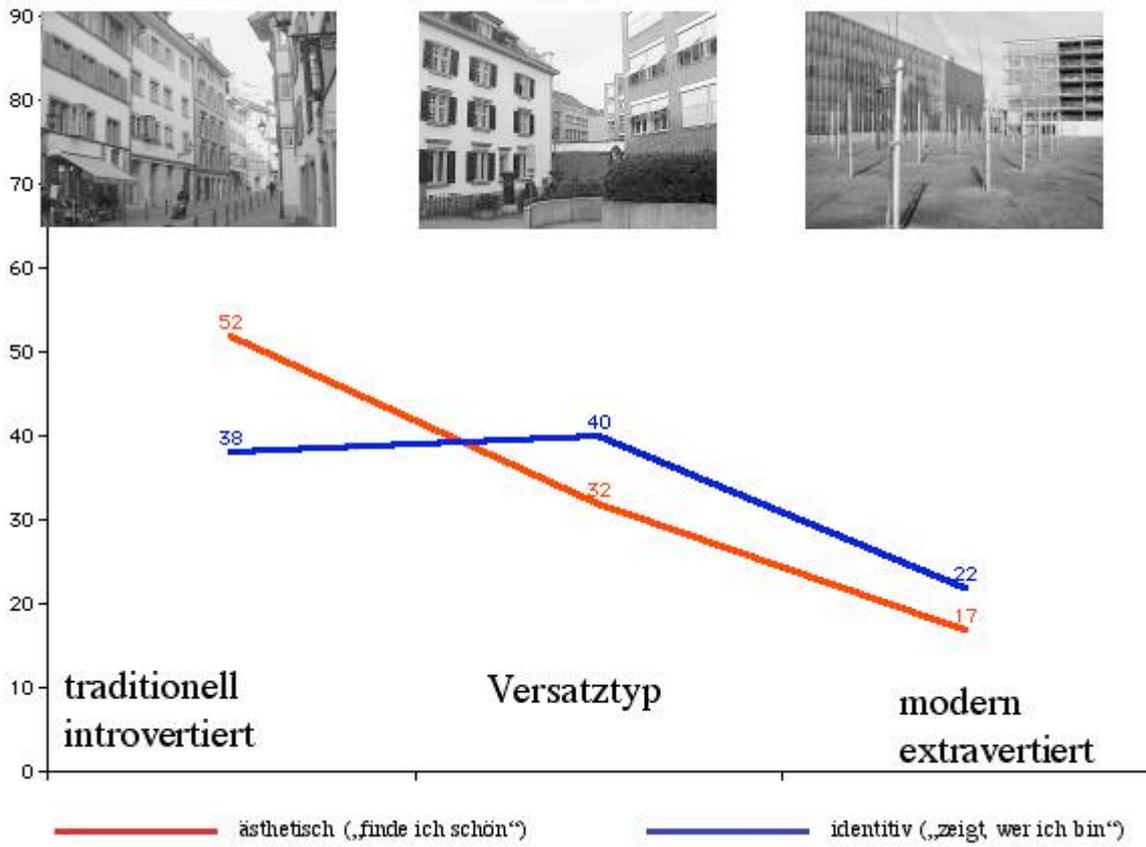
Siedlungsbild Zielgebiet - Beispiele Engadin



Verkehrslandschaft visuelle Beispiele Zielgebiet Engadin



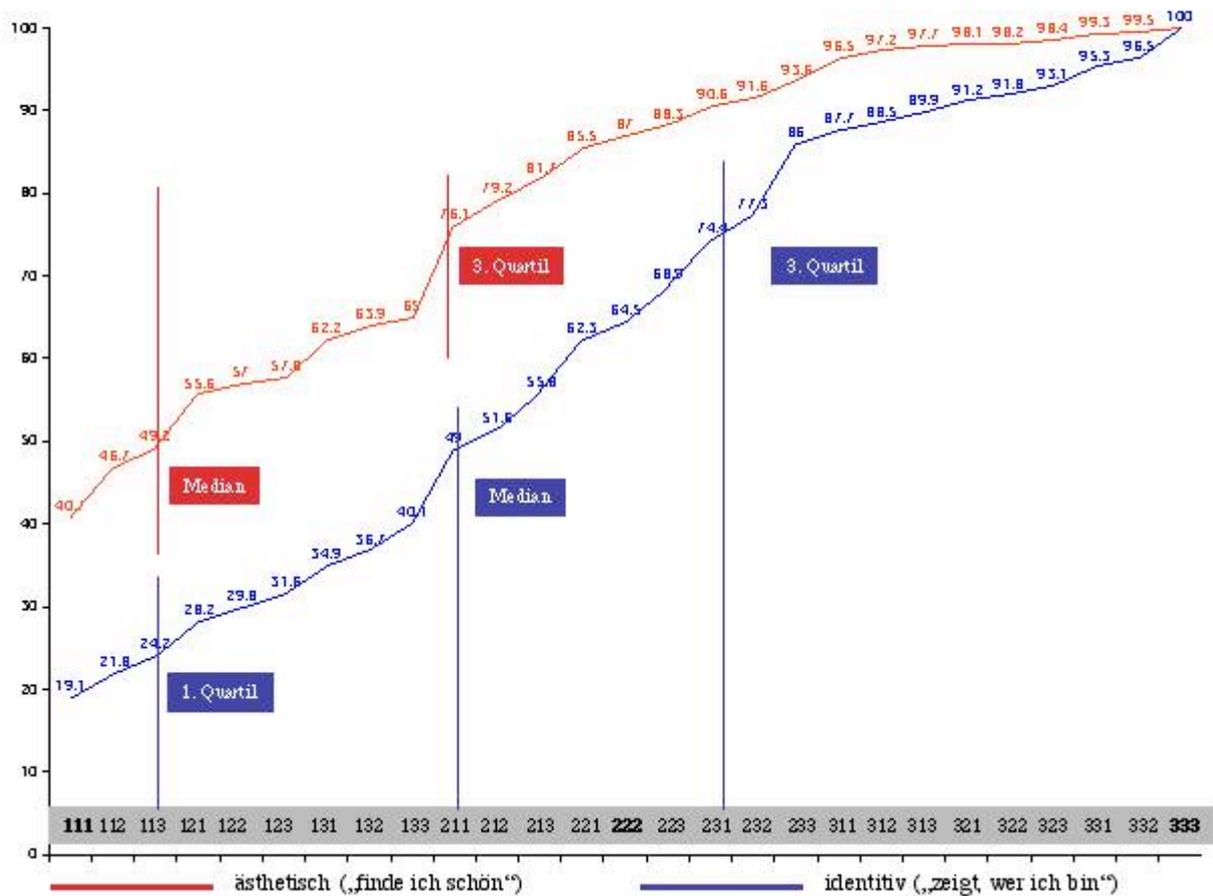
Zürich für das Engadin



Das Gesetz lässt sich empirisch in der Zusammenfassung zeigen: Das Introvertierte, Vertraute, die Kontinuität dominieren. Bei den Versatzlandschaften und beim Modernen allerdings holt die Identifikation das ästhetische Empfinden ein und überholt es systematisch. Das Schöne ist nostalgisch, weil dasjenige, was mit einem zu tun hat, sich von dem entfremdet, was man als schön empfinden kann und in die Vergangenheit verlegt.

Das Gesetz zeigt sich auch in der kumulativen Prozentverteilungskurve im ästhetischen und identitiven Urteil über alle Kombinationen von Bildwahlen. Die Bilder mit starker Bedeutung der introvertierten Muster (Code 1) ziehen die ästhetische Attraktivität stark an. Die ästhetische Attraktivität ist weit höher als die identitive, die bei den moderneren Mustern zunimmt. (111 = dreimal introvertiert gewählt/ 222 = dreimal Versatz neu-alt gewählt/ 333 = dreimal modern gewählt).

Prozentsummenprofil für die ästhetische und identitive Wertung für Bildkonfigurationen Natur, Verkehr, Siedlung



Das, was man schön findet, bildet auch den Rahmen, sich darin selbst zu sehen und zu spiegeln. Zwischen dem ästhetischen und identitiven Bild besteht eine Korrelation. Diese ist beim Landschaftsbild am stärksten und nimmt über das Siedlungsbild ab und ist am tiefsten im Verkehrsbild. Zugleich ist bemerkenswert, dass in der introvertierten Landschaft der Zusammenhang zwischen "schön" und "zeigt, wer ich bin" am höchsten ist, in der Versatz- und modernen Landschaft sinkt. Die Entfremdung zwischen ästhetischem Empfinden und identitivem Gehalt nimmt zu. Dies zeigt eindrücklich, dass für die modernen Alltagsmenschen die urtümliche Natur der Rahmen ist, in dem das "Schöne" auch die "Identifikation" ermöglicht. In den neuen Landschaften, in der Siedlungs- und Verkehrszivilisation wächst die Entfremdung zwischen ästhetisch und identitiv. Daraus resultiert ein Gesetz der Mobilität: Man flieht aus der gebauten Zivilisation in Kontrasträume, wo das urtümlich Schöne liegt, wo man sich spiegeln und die Entfremdung temporär auflösen kann. Der Wunsch nach einer intakten Naturlandschaft als Ziel, Stammgast an einem Ort zu werden, steht deshalb an oberster Stelle. Wesentlich ist, dass es keine "Parklandschaften" sein können (sie sind Versatzlandschaften!), sondern Natur in ursprünglicher Form.

Ästhetisches Bild und Identifikation (finde ich schön und zeigt, wer ich bin)

Naturlandschaft



Korrelation (CV) = .39

Im Bild: Prozentsatz jener, die das Bild als ästhetisch und zugleich identitiv einstufen

Ästhetisches Bild und Identifikation (finde ich schön und zeigt, wer ich bin)

Siedlung

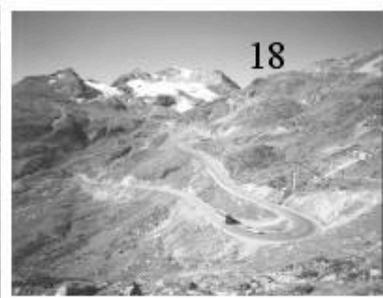


Korrelation (CV) = .26

Im Bild: Prozentsatz jener, die das Bild als ästhetisch und zugleich identitiv einstufen

Ästhetisches Bild und Identifikation (finde ich schön und zeigt, wer ich bin)

Verkehr



Korrelation (CV) = .18

Im Bild: Prozentsatz jener, die das Bild als ästhetisch und zugleich identitiv einstufen

Kehren wir in die Siedlungsräume zurück, in denen die Menschen im Alltag leben. Über alle Orte zwischen Berlin und Engadin gewinnt die Versatzlandschaft, das heisst die Kombination von alt und neu, die Oberhand. Im eigenen Lebensraum spiegelt man sich am stärksten in der "Mischung" von neu und alt, wenn man diese auch als schön empfindet (drei Viertel). In der alten Silhouette spiegeln sich noch knapp zwei Drittel, in der modernen Siedlung nur die Hälfte, wenn sie diese als "schön" empfinden.

Ästhetisches Bild und Identifikation (finde ich schön und zeigt, wer ich bin)

Siedlungslandschaft am Wohnort - über alle Städte und Orte

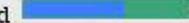


Korrelation (CV) = .39

Im Bild: Prozentsatz jener, die das Bild als ästhetisch und zugleich identitiv einstufen

Am Beispiel von Zürich zeigt sich, wie sich die Empfindungen teilen. Im ruhigen Quartier, das eine hohe Einwohnerstabilität aufweist, wird das "Gedächtnis aus Stein" betont und zugleich spiegelt man sich in erster Linie in der Versatzsilhouette (neu-alt). Im dynamischen Quartier hingegen gewinnt die moderne Silhouette für die Identifikation signifikant einen höheren Wert. Bleibt das Ästhetische relativ "konservativ", zeigt die Identitätsbeziehung zur gebauten Umwelt Veränderungsmöglichkeiten, welche soziale Lebensbedingungen und -stile spiegeln.

Städtische Siedlungsgestalten im Stadtbild: wie schön findet man sie (ästhetisches Urteil), was sagen sie aus, wer und wie man ist (identitives Urteil)

	Ästhetisches Urteil	identitives Urteil	
		ruhiges Q.	dynam. Q.
Neumarkt  	56 ←	37	25
Stadelhofen  	24 →	51	38
Zürich-Nord  	20	13 →	37
Korrelation:	ästhetisch n. s.	identitiv CV = .28	

[top](#)